

denselben Weg gehen wie schon lange vor uns die Bibliotheks- und Archivverwaltung, die für ihre zukünftigen Beamten eine besondere Ausbildung im Anschluß an das Universitätsstudium eingeführt haben. Auch wir können solcher spezieller Kurse in Quellenkunde, Paläographie, Diplomatie und anderen Hilfswissenschaften, vor allem auch in dem in Deutschland arg vernachlässigten Mittellatein und in der Rechtsgeschichte, schlechterdings nicht entbehren. An Schülern würde es nicht fehlen. Aber wo sind heute die Lehrer?¹⁾ „Ich habe als Student 1879 noch die romantischen Ruinen der alten Universitäten gekannt; Sie kennen schon nur noch die Klippschulen Ihrer Generation; die höheren Volksschulen der nächsten Generation kommen so sicher wie das Amen in der Kirche. Wer darüber klagt, sieht nicht die Gesetze der unausweichbaren Entwicklung. Die Klageweiber, die dabei sitzen, sind die unentbehrlichen Statisten; man darf sich davon nicht beeinflussen lassen. Denn wozu studiert man eigentlich Geschichte, wenn man davon nicht einmal für seinen Privatgebrauch Nutzen zieht?“ (15. 9. 1937).

Daß in diesen Plänen eines zukünftigen Forschungsinstitutes wenig Raum war für ein beratendes und entscheidendes Gelehrtenngremium liegt auf der Hand. Kehr warf der alten Zentralkommission vor, daß sie bei der Ausübung ihres wesentlichsten Rechts, der Wahl des Vorsitzenden, regelmäßig versagt habe. Aber wenn man vom Rathaus kommt, ist man immer schlauer als vorher, und daß die höhere Weisheit immer bei einem vorgesetzten Ministerium, das die Institutsdirektoren ernennen würde, zu finden sei, darf füglich bezweifelt werden. Schließlich ist Kehr selbst in den späteren Jahren seiner Geschäftsführung gut mit der kollegialen Zentralkommission ausgekommen und hat die Mitarbeit ihrer Mitglieder wie z. B. Seckels und Bresslau auch offen dankbar anerkannt. Nur gegen künstliche Konstruktionen „per far figura“ war er abgeneigt; „Sitzungen abhalten, Beschlüsse fassen, Berichte machen ja, mehr aber nicht“ könne eine kollegiale Leitung, schrieb er mir einmal in bezug auf ähnliche Organisationspläne des Göttinger Papsturkundenwerks. Ihm kam es auf die Leistung an und auf dieses Ziel hin konstruierte er seine wissenschaftlichen Organisationen.

Noch ein Punkt der neuen Satzungen verdient Beachtung: die „Aufsicht“ des Präsidenten des neuen Instituts über den Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, den Verband der deutschen Historiker und die historischen Kommissionen. Ich

¹⁾ Berliner SB. 1935, 763.